

Lahnsteiner Tageblatt

Erhebt täglich mit Ausnahmender Sonn- und Feiertage. — Anzeigenpreis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten wöchentlich 1.50 Mark. Durch die Post ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 141

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schmidt in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 23. Juni 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schell in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Lemberg erobert!

Wien, 22. Juni. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verlautbart: 22. Juni nachmittags:

Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Am 13. September vorigen Jahres mußte die zweite große Schlacht bei Lemberg infolge des Ausbrechens der russischen Streitkräfte auf dem nördlichen Flügel der österreichisch-ungarischen Armee abgebrochen werden. Der Rückzug erfolgte in vollster Ordnung, was schon daraus hervorging, daß es den Truppen möglich war, eine große Zahl russischer Gefangener und zahlreiche Geschütze als Kriegsbeute mitzuführen. Die ungeheuren Massen der russischen Truppen drängten die österreichisch-ungarische Armee aber langsam weiter, die „große Dampfwalze“ war

im Zuge; die Feinde jubelten und sahen sowohl Budapest wie Wien und Berlin schon in ihren Händen. Sie haben zu früh gejubelt. Zwar gelang es ihnen, die Karpaten zu erreichen und in einzelne diesem Gebirgszuge benachbarte ungarische Landesteile einzudringen; aber für die Dauer war ihr Bleibens hier nicht. An den Karpaten zerstückte die Dampfwalze. Wohl fiel ihnen das vom Hunger (nicht durch Eroberung) bezwungene Przemyśl in die Hände, kurz bevor die durch die Hinzuziehung deutscher Kräfte erfolgte Umgruppierung erfolgt war. Dann aber legte in Nordwestgalizien unter Radensens Führung der Angriff der Verbündeten ein, der in einem ununterbrochenen stürmischen Siegeslaufe in wenigen Wochen Städt um Städt des Landes zurückeroberte, die Russen von den Karpaten zurückwarf, Przemyśl befreite, die Bukowina jäherte und jetzt Lemberg besetzte. Mit diesem letzten glor-

reichen Schlage ist die Hauptarbeit getan, nur noch verhältnismäßig kurze Zeit kann es dauern, bis ganz Galizien und damit ganz Ostösterreich von der Russenherrschaft befreit ist. Jetzt geht es auf die russische Grenze zu. Heil und Sieg den verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen!

Der große Sieg ist in Anwesenheit des deutschen Kaisers erfolgt. Zum vierten Male sehen wir den Kaiser in vorderster Linie der kämpfenden Truppen, und zwar überall da, wo eine bedeutsame Entscheidung bevorsteht; so damals bei Soissons, dann in Ypern, dann in der Schlacht am San und jetzt wieder beim Sturm auf die Grodel-Linie und bei der Eroberung von Lemberg. Und immer steht sich der Monarch persönlich dem Feuer aus. Dies sollte Beispiel ist nicht nur für die Armee, sondern für unser ganzes Volk herzerhebend.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums gibt folgendes bekannt:

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, daß von verschiedenen Firmen Superphosphate und Ammoniat-Superphosphate zu Preisen angeboten werden, welche die zwischen den Vertretern der Düngemittelindustrie und der landwirtschaftlichen Körperschaften vereinbarten Höchstpreise, die seinerzeit veröffentlicht wurden, ganz erheblich überschreiten. Nach den getroffenen Abmachungen ist die fernere Lieferung zu verweigern, sobald Preise gefordert werden, die über die in der Vereinbarung festgesetzten Preise hinausgehen.

Es wird daher ersucht, von allen hierauf bezüglichen Vorkommnissen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 7, zur weiteren Veranlassung unverzüglich Mitteilung zu machen.

Berlin, den 18. Juni 1915.

Die Zinsheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3½-prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1906/1908 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1925 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 11. Juni ds. J. ab ausgereicht und zwar durch die Königlich Preussische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Drantenstraße 92/94, durch die Königlich Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 56, Marktgrafenstraße 38, durch die Preussische Zentralgenossenschafts-Kasse in Berlin C. 2, Am Zeughaus 2, durch die Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und die mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen,

durch die preussischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen,

ferner in Bayern durch die königliche Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialen, in Sachsen durch die königlichen Bezirkssteuereinnahmen, an Orten ohne Reichsbankanstalt, in Württemberg durch die königlichen Kameralämter, an Orten ohne Reichsbankanstalt, in Baden durch die Mehrzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptsteuerämter, an Orten ohne Reichsbankanstalt, in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirkskassen und Steuerämter, an Orten ohne Reichsbankanstalt, in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungsämter, an Orten ohne Reichsbankanstalt, in Elsaß-Lothringen durch die Kaiserlichen Steuerkassen, an Orten ohne Reichsbankanstalt, in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekannt gegebenen Kassen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsheine berechtigenden Erneuerungsscheine einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Ausreichungsstellen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 28. Mai 1915. (Nr. II. 699.)

Reichsschuldenverwaltung.
von Bismarckshausen.

Mit ministerieller Genehmigung werden die in dem § 5 des Gesetzes über die Familienunterstützungen vom 28. Februar 1888 / 4. August 1914 für die Ehefrauen einberufener Mannschaften während der Monate November bis

April auf 12 M festgesetzten Unterstützungsbeträge auch während der Sommermonate als Mindestsätze gewährt.

St. Goarshausen, den 14. April 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Berg, Scheimer Regierungsrat.

Englands Geldsack bedroht.

Nach der ersten deutschen Kriegsanleihe erlaubt sich bekanntlich der damalige englische Schatzsekretär Lloyd George, der inzwischen sein Amt mit dem eines „Ministers of Munitions“ vertauscht hat, zu spotten, die deutschen Milliarden besagten garnichts. Nicht die erste Milliarde werde den Krieg entscheiden, sondern der werde als Sieger durchs Ziel gehen, der die letzte Milliarde zur Verfügung habe; England habe vermöge der „silbernen Ägeln“, die es ungezählt zur Verfügung habe, noch immer geiegt, und werde mit ihrer Hilfe auch in diesem Kriege siegen. Von diesen „silbernen Ägeln“ ist es heute in England aber sehr still geworden. Der neue Schatzsekretär Mac Kenna, nicht etwa einer unter den notgedrungenen von Herrn Asquith in das umgebildete Kabinett aufgenommenen Unionisten, sondern ein liberaler Parteigefährte Lloyd Georges, hat erst in den letzten Tagen im Unterhause erklärt, es sei eine sehr gefährliche Theorie zu behaupten, daß es auf Geld nicht ankomme. Auch das Geld Englands sei nicht unerschöpflich.

In der Tat, der englische Geldsack ist schwer bedroht. Zunächst bereitet der Fehlbetrag im Staatshaushalt den Krämmern jenseits des Kanals große Pein. 18 Milliarden sind allerdings keine Kleinigkeit, und die Times dürfte Recht haben, wenn sie schreibt, daß Mac Kennas erstes Budget das fürchterlichste Werkzeug der Beseitigung in der englischen Finanzgeschichte sein werde. Der Versuch, mit

Die graue Frau

Roman von A. Göttinger-Greife.

40) (Nachdruck verboten.)

Warum ihr alles dies heute so eigen deutlich einfiel? Die Worte ihres Vaters hatten wohl ihre Gedanken darauf gelenkt. Sollte auch hier ein stiller Kampf, ein bitterer Vergleich zu finden sein? War nicht Kampfen und Vergleichen der Hauptinhalt eines jeden Menschen-daseins?

Und ganz plötzlich kam ihr noch ein Gedanke, der ihr zuerst selbst fast wahrnähig erschien. Wie hatte Dietrich gestern gesagt: „Die graue Frau war kein Gekränkter“, gut, dann war sie ein Wesen von Fleisch und Blut. Und diese graue Frau — das Versteck, dessen Existenz die Dienstleute so bestimmt annahmen — wenn alles dies sich verbinden ließe? Wenn Papa die geheimnisvolle Person doch erkannt hätte, trotz seiner gegenteiligen Behauptungen? Aber mußte es dann nicht ein Wesen sein, das er sehr liebte, liebte mit einer alles überwindenden Liebe? Würde er sonst nicht sprechen?

Bauka sprang erregt auf.

„Papa“, sagte sie laut und ruhig, „hast du je etwas von dem alten Hausplan der Gerhards reden hören?“

„Nein“, entgegnete er erstaunt. Ihr schien es, als ob ihn eine leise Unruhe beherliche, aber sie konnte sich täuschen.

„Ich hörte, wie gestern Gerhards Dienstleute davon redeten. Ich sagte dir ja, daß sie alle droben in dem kleinen Gasthaus waren. Sie sind überzeugt von dem Dasein irgendeines Verstecks, und sie behaupten, aus diesem Versteck sei jene gekränkteste graue Frau gekommen, dorthin sei sie zurückgeflohen, dort hätte auch so sich verborgen gehalten — aber was ist dir, Papa? Was hast du?“

Dietrich Vinsbedt hatte sich erhoben und sah unsicher nach ihr hin. Er sah in dieser Sekunde aus wie jemand,

der von irgendwo einen Überfall befürchtet und sich zur Verteidigung sammelt.

„Mir ist nichts“, sagte er gelassen — „ich habe mich nur ein wenig aufgeregt über dieses Geschwätz der Leute. Dietrich sollte endlich aufhören, seine Annahmen zu verbreiten. Er verwirrt damit die klaren Köpfe.“

„Es sind aber keine Hirngespinnste, Papa“, rief sie ungeduldig. „Und gestehe es mir: auch du weißt dies ganz genau! Dietrich ist kein abergläubisches Kind. Er ist auch noch bei vollen geistigen Kräften, trotz seines Alters! Deshalb hast du dich immer bemüht, die Aufmerksamkeit aller von Dietrichs Unsagen abzulenken? Wenn du schon selbst die Wahrheit nicht sagen willst, Papa —“

„Ich weiß sie nicht“, sprach Vinsbedt laut dazwischen.

Aber Bauka sah ihn groß und ehrlich an. Und vor diesen schönen, klammenden Mädchenaugen lenkte der Mann seinen Blick.

„Wenn du die Wahrheit nicht sagen willst, Papa, oder aus irgendeinem Grunde nicht sagen kannst, dann solltest du wenigstens nicht uns andere, die wir nach ihr suchen mit all unsern Kräften, hindern wollen. Ich glaube bestimmt, daß jene graue Frau kein Phantom war, ich hoffe aus ganzem Herzen, daß es Kurt oder Wilmar gelungen wird, das Versteck zu finden.“

Wie abwehrnd streckte er die Hände gegen sie. Aber sie fuhr unerbittlich fort: „Denn, liebt du, Papa, einmal muß es gesagt sein: in dieser Angelegenheit gibt es für Kurt und mich nur ein Ziel, und das ist: Klarheit. Daß du nicht Anselm Gerhards Mörder bist, das steht ja für uns alle fest. Aber das muß bewiesen werden, und wenn es auch gegen deinen eigenen Willen wäre. Denn, Vater, wir Jungen haben auch nur ein Leben, und wir lassen es uns nicht zerfressen durch ein Lügengewebe, durch ein dunkles Geschick, dessen Opfer wir sein sollen, ohne es auch nur zu kennen. Wir sind keine Puppen, die man hin

und her schiebt, wir sind Menschen und pochen auf unser Recht, auf das Glück.“

Sie stand vor ihm mit brennenden Wangen und blühenden Augen. Dietrich Vinsbedt konnte den Blick nicht von ihr wenden; sie erschien ihm beinahe fremd in diesem Moment. Und doch fühlte er es deutlich: diese Leidenschaftlichkeit, dieses Aufkommen, das hatte sie von ihm geerbt. Nur daß bei ihm all das unter einer dicken Schicht von Mißgunst lag und nicht aufblühen konnte. Aber da, in dem jungen Mädchen, war noch viel Lebensmut, ein gesundes Aufleuchten gegen ein hartes Geschick. Mit zwanzig Jahren kennt man die Resignation noch nicht.

„Liebling“, sagte er weich.

„Da warf sie sich, in ein heftiges Schluchzen ausbrechend, an seine Brust.“

„Verzeih! Verzeih!“ rief sie außer sich — „aber einmal mußte ich es sagen. Ich konnte nicht anders, Vater! Lieber, lieber Vater! Begreife mich! Kannst du mich verstehen? Hättest du nicht auch gekämpft um dein Glück? Oder hättest du dich stumm gefügt und wärest zur Seite getreten?“

Er streichelte sanft ihr volles Haar.

„Ich weiß es nicht“, sprach er leise — „das Leben ist ja immer wieder anders. Und das Glück hat so tausenderlei Gestalt. Ein jeder baut sich sein eigenes.“

Er sah mit einem milden Blick ins Leere. Und dann preschte er sie an sich mit einer beinahe wilden Bewegung.

„Bauka, Kind!“ murmelte er zwischen den Zähnen, „ich habe ich unendlich lieb! Du mußt mir bleiben! Ich lasse dich nicht, du mein letztes Glück!“

Da war sie ja wieder, die große Leidenschaftlichkeit, welche den Grundzug seines Wesens bildete.

(Fortsetzung folgt.)

Schiffen auszuheilen, ist bereits fehlgeschlagen, denn nach den Angaben der Times haben sie in der vorletzten Woche nur 240 Millionen Mark (nach unserem Gelde) erbracht, und jeder Kriegstag kostet heute England rund 60 Millionen Mark. Kein Wunder also, daß in der gesamten englischen Presse bittere Klagen über die bisherige Finanzpolitik, ja auch über Geldverschwendung laut werden. Die dem Verlangen der Bundesgenossen nach mehr englischen Soldaten bislang schon entgegengesetzte Behauptung, man dürfe von England nicht Geld und Soldaten fordern, sondern nur eines von beiden „money or men“, wird heute schärfer als je dahin betont, daß England zur Hebung seines Ausfuhrhandels und seiner Einnahmen mehr Menschen zurückhalten müsse. Um diesen englischen Ausfuhrhandel sieht es allerdings trübe genug aus. Mehr und mehr wird England zum Schuldner der Vereinigten Staaten, und die Dankes sind nicht so dumm, für ihre Kriegslieferungen Papiergeld in ungemessener Masse anzunehmen. Sie wollen in Gold bezahlt sein. Diese Notwendigkeit hat den für England ungeheuerlichen, weil einzig dastehenden Fall herbeigeführt, daß der Sterlingkurs ins Bankrott geraten ist und daß die amerikanischen Wechsel auf London gesunken sind. Das ist etwas, was dem geldstolzen England weit mehr an die Nerven geht als alle Verluste an Menschenleben, die es erlitten hat. Daß man es erleben muß, daß der Dollar zum Standardwert erhoben wird, gegen den das englische Pfund ein Disagio von zwei Prozent aufweist, erschüttert auch den ältesten englischen Pfefferfad.

Nicht zuletzt entstammen alle die verzweifeltsten Anstrengungen, die jetzt in England gemacht werden, um die Munitionsherstellung im eigenen Lande zu fördern, diesen Sorgen. Dazu tritt die stetig wachsende Schwierigkeit, die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versehen. England zahlt heute bereits für Nahrungsmittel Preise, die weit über die „Kriegspreise“ hinausgehen, die Deutschland auszuweisen hat, und die Auslandsbewegung, die unter den englischen Arbeitern nicht schwächer werden will, ist nur ein Ausfluß der „Nahrungssorgen“, mit denen England zu kämpfen hat. Zwangsarbeit und Zwangsanleihen, diese beiden Worte kennzeichnen die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Englands deutlich genug. Wir glauben nicht, daß Mac Kenna das Wort Lloyd Georges von den „silbernen Kugeln“ noch einmal wiederholen wird.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Juni, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von Dixmuiden, wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Schiffe abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff im Labyrinth, südlich von Neuville, wurde am Mittwochabend zurückgeschlagen.

In der Champagne, westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf dem Maasbächen dauerten die Nahkämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben vom eingedrungenen Feind fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marchville wurde leicht abgewiesen.

Ostlich von Lunville entwickelten sich bei Reintrey neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute Nacht unsere Stellungen planmäßig und ungehindert vom Feinde aus dem östlichen Festufer, östlich von Sondernach, verlegt. Am Hilfenstift erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles, westlich von Reims, mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute Nacht zum Rückzuge aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive aus der Gegend von Przemyśl und Jaroslaw, 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 22. Juni. (Wolff-Tel.) Amtlich wird bekannt: **Russischer Kriegsschauplatz.**

Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Räume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Uebergänge über den Szeczerbach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne besetzte Anlagen und die Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erstürmten die Höhen westlich Kulow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Südlich des Dneistr ist die allgemeine Situation unverändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pzlanzer, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück. Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plava wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz er-

folglos Bomben ab.

An allen Fronten verschiebt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein österreichisches Ulanen-Stückchen.

W.B. (Nichtamtlich.) Wien, 21. Juni. Das Kriegspressequartier meldet: Als die Verbündeten Anfang Mai den Siegeszug gegen die Gallizien antraten, folgten die Hohenmauther-Landwehr-Ulanen den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen. Der Kommandeur einer der verfolgten Reiterpatrouillen, Leutnant v. Bindter, wurde am 5. Mai, als er abgelesen eine Meldung schrieb, von Kosaken überfallen und geriet mit dem Korporal Kof, nachdem beide ihre Munition gegen die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Mzawa mit einer russischen Kavalleriebrigade, wo diese in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geriet. Die momentane Verwirrung benutzend, bewaffneten sich Bindter, Kof und 5 gefangene Infanteristen von dem Przemyßler Landwehr-Infanterie-Regiment mit Gewehren der russischen Geschützbedeckung. Der Leutnant forderte den russischen General zur Uebergabe auf und machte ihn, einen Obersten und 10 andere Offiziere, sowie 382 Mann zu Gefangenen. Als Beute fielen infolge dieser fähigen Tat 15 Geschütze, darunter einige schwere, eine größere Anzahl Fuhrwerke und Pferde in unsere Hände. Im Verein mit der rasch herbeigeilten Maschinengewehrbedeckung transportierte Bindter die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Przemyßler Landwehr-Division und gab seine Gefangenen beim Korpskommandanten ab.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

W.B. (Nichtamtlich.) Paris, 22. Juni. Gustave Hervé protestiert in der „Guerre sociale“ gegen den Fliegerangriff auf Karlsruhe. Er erklärt, der Angriff auf die, wie er selbst zugeht, offene Stadt, der eine so große Zahl unschuldiger Opfer gefordert habe, sei peinlich. Die französische Heeresleitung sei zwar berechtigt gewesen, nach dem deutschen Fliegerangriff auf die offene Stadt Paris sofort solche Vergeltung zu üben, aber man hätte besser getan, statt Karlsruhe Essen, die große Munitionstadt in Deutschland, zu beschießen. Sie hätte auch einen militärischen Zweck gehabt. (Seit wann ist die Festung Paris eine offene Stadt? D. Schr.)

Ein deutsches Flugzeug über Amiens.

Berlin, 22. Juni. Das „Berl. Tgl.“ meldet aus Genf: Wie der „Temps“ meldet, versuchte gestern ein deutsches Flugzeug Amiens zu überfliegen. Es wurde beschossen und gezwungen, kehrt zu machen. Auf der Rückfahrt warf der Flieger mehrere Bomben ab. Eine fiel auf Corbie, 2 andere zwischen Corbie und Villers-Bretonneux. Die Bomben verursachten Sachschaden. Auch Castet wurde von einem deutschen Flieger besucht, der in großer Höhe sich hielt und keine Bomben abwarf.

Ein deutscher Flieger über Reims.

W.B. (Nichtamtlich.) Remiremont, 22. Juni. Agence Havas meldet: Eine Taube überflog Reims und warf fünf Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Erschreckende Verluste bei Voretto.

W.B. (Nichtamtlich.) Paris, 22. Juni. „Petit Parisien“ meldet: Die beiden Divisionsgeneräle Varbot und Stien sind bei dem Kampf im Gebiete von Arras und bei der Farm von Quennecieres gefallen.

Vogelstauungspolitisch in Paris.

Paris, 22. Juni. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) Die ganze Presse vermeidet es, auf die Folgen des russischen Rückzuges einzugehen; sie beginnt wieder das Schlagwort vom Abnutzungskrieg aufzubringen. Die Presse erklärt, die russische Heeresleitung beabsichtige, die Oesterreicher u. Deutschen an eine von ihr bestimmte Stelle zu locken, um sie dort desto besser zu schlagen. Wo sich das Schlachtfeld befindet, ob mehr im Westen oder mehr im Osten, habe mit der übrigen Kriegslage der Alliierten nichts zu schaffen. Unter ähnlichen Erwägungen warnt auch der „Temps“ die Neutralen davor, sich in ihrer Haltung und ihren Entschlüssen von angeblichen deutschen Siegen beeinflussen zu lassen. Der russische Rückzug sei keine Niederlage; man solle doch nicht vergessen, daß die Macht Napoleons in Moskau gebrochen wurde.

Der „Temps“ fälscht, und nicht zum ersten Male, Geschichte: nicht an der Niederlage in Rußland ist die Macht Napoleons zusammengebrochen, sondern an den deutschen Sieben bei Leipzig. Aber diese Erinnerungen will das Pariser Blatt lieber nicht aufwachen lassen.

Die englisch-französische Munitionsnot.

W.B. (Nichtamtlich.) Paris, 22. Juni. Der Unterstaatssekretär des Krieges, Albrecht Thomas, traf in Boulogne mit dem englischen Munitionsminister Lloyd George zusammen. Beide hatten lange Besprechungen, vornehmlich über die Verstärkung der Artillerie der Verbündeten und über die Hilfe, welche die beiden Länder sich zu leisten vermögen, um die Munitionserzeugung noch zu erhöhen. Es wurden bereits regelmäßige Verbindungen eingerichtet. Es wird die enge Zusammenarbeit der nationalen Industrie beider Länder angestrebt.

W.B. (Nichtamtlich.) New York, 22. Juni. Das Reuters Bureau meldet: Gerüchweise verlautet, daß über eine neue französische Anleihe von 75 Millionen Dollars zum Munitionsankauf verhandelt werde.

W.B. (Nichtamtlich.) Paris, 22. Juni. „Agence Havas“: Kriegsminister Millerand unternahm eine Inspektionsreise zu den Werkstätten und Fabriken, die für die Landesverteidigung arbeiten. Er stellte fest, daß dank fortgeschrittener Bemühungen die ursprünglich festgelegte Arbeitsleistung überall bald erreicht und in vielen Betrieben sogar überschritten wird.

Abchied der englischen Marinemission von Griechenland.

Athen, 22. Juni. (Tel. Nr. 11.) Admiral Kerr und die sechs Mitglieder der englischen Marinemission verließen mit Urlaub ihren bisherigen griechischen Wirkungs-

kreis. Sie werden nicht zurückkehren, da ihr Vertrag abgelaufen ist.

Die englischen Schiffverluste seit Kriegsbeginn.

302 Handels- und Fischerfahrzeuge verloren. London, 22. Juni. (Nichtamtlich. Wolff-Tel.) Die englische Admiralität hat eine Mitteilung ausgegeben, nach welchem seit Kriegsbeginn die Verluste der britischen Handelsmarine 157 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 524 080 und 145 Fischerfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von 19 924 betragen.

86 Handelsschiffe sind von Unterseebooten versenkt worden; 56 wurden von Kreuzern versenkt oder erbeutet, 15 durch Minen zerstört. 24 Fischerfahrzeuge wurden durch Minen und 94 durch Kriegsschiffe zerstört, 27 sind verschollen.

Deutsche Unterseeboote im Marmarameer.

Athen, 22. Juni. (T.-U.-Tel.) Einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ zufolge sind mehrere deutsche Unterseeboote in das Marmarameer eingebrungen. Daß deutsche Unterseeboote in das Marmarameer eingebrungen sind, ist an sich nicht erstaunlich, denn wenn sie schon im Ägäischen Meer sind, brauchen sie nur durch die Dardanellenstraße zu fahren, um ins Marmarameer zu gelangen. Von Bedeutung ist es aber, daß mehrere deutsche Unterseeboote im Marmarameer sich befinden. Sie können von dieser unbedingt gesicherten Basis Vorstöße ins Ägäische und ins Schwarze Meer unternehmen.

Zeppeline über South-Shields.

W.B. Berlin, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Berl. T.-U.“ meldet aus Christiania: Der Dampfer „Totum“ ist gestern nach Stavanger gekommen und bestätigte, daß South Shields in der Nacht zum Mittwoch von Zeppelinbombardiert worden ist. Vom Schiff konnte man sehen, daß die Nacht hindurch mehrere Gebäude brannten. Kurz vorher hatte ein Zeppelin die Armstrong-Werke besucht, wo vierzehn Bomben die Marinewerstatt und das Arsenal getroffen haben. Hier wurden 17 Personen getötet und 40 verwundet. Der Schaden ist ungeheuer.

Der Weg nach Damaskus.

W.B. (Nichtamtlich.) London, 22. Juni. Wie das Reuters Bureau meldet, ist Beniliet, einer der extremsten Führer, nach einem Besuch an der Front zu einem Vorläufer des Krieges geworden. Er rief in einer Rede in London die Bevölkerung auf, soviel Menschen, Kanonen und Explosivstoffe wie möglich an die Front zu schicken, und sagte namens der Soldaten in den Schützengräben: „Wenn die öffentliche Meinung aus Gefühlsgründen sich dagegen erklärt, giftige Gase gebrauchen zu lassen, so beraubt sie die Soldaten in den Schützengräben einer Unterstützung, die sie notwendig gebrauchen.“

Das Urteil gegen Denev.

W.B. Bloemfontein, 22. Juni. (Nichtamtlich.) Denev ist zu sechs Jahren Gefängnis und 200 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Ministerkrise in Rußland.

Berlin, 22. Juni. Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus Petersburg folgendes: Der Abschied des russischen Ministers des Auswärtigen war sehr dramatisch. Am letzten Freitag war der Minister zum Jaren berufen, der ihm leidenschaftlich wörtlich die Revolutionierung ganz Rußlands vorwarf und erklärte, er erwarte sein Abschiedsgesuch binnen 24 Stunden. Matkows Abschied ist lediglich als Abschlusssatzung auf die Forderung der Duma nach Goremyskins Rücktritt zu betrachten. Nur wenn auch der Justizminister, der Hauptling der ecktrussischen Leute, verabschiedet werden würde, erklären die Parteiführer der Duma ihre Forderung auf den Rücktritt Goremyskins vorerst fallen lassen zu wollen.

Die Cholera.

Berlin, 22. Juni. (T.-U.-Tel.) Nach amtlichen Mitteilungen sind in den letzten Tagen 41 Erkrankungen an asiatischer Cholera festgestellt worden; sie verteilen sich auf Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren, Oester.-Schlesien und Galizien. Die Tatsache, daß die Hälfte der Fälle auf den von russischen Truppen heimgeführten Teil von Galizien entfällt, deutet darauf hin, in welchem Umfange wieder die Cholera unter den russischen Truppen verbreitet ist. Warschauer Blätter teilen schon kürzlich sehr hohe Zahlen von Choleraerkrankungen unter den Truppen um Warschau mit. Eine Ausbreitung der Seuche ist ebenso wenig in Deutschland wie in Oesterreich zu befürchten, da die betroffenen sanitären Maßnahmen eine Übertragung der Infektion nahezu unmöglich machen.

Italienische Kreuzer nach den Dardanellen?

Genf, 22. Juni. (T.-U.-Tel.) Die aktive Beteiligung der Italiener an den Dardanellen-Operationen dürfte nach römischen Meldungen nunmehr Tatsache geworden sein. Danach haben mehrere italienische Kreuzer verschiedener kleinerer Einheiten den Hafen von Tarent mit Vollkraft verlassen und sind nach Tenedos in See gegangen. Das Geschwader soll sich dort der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen anschließen.

Spionefurcht in Italien.

Mailand, 21. Juni. Der „Secolo“ meldet, daß 15 Ordensleute, die mit Oesterreichern in enger Verbindung gestanden haben sollen, von Storo ins Gefängnis Brescia gebracht worden sind.

Vorstoß der Montenegriner in Albanien.

Jülich, 22. Juni. (Tel. Nr. 11.) „Giornale d'Italia“ meldet unter dem 19. Juni aus Skutari: Die Montenegriner haben mit ihrem Vorstoß nach Albanien begonnen. Ihre Offensive wird mit drei Gruppen und aus drei Richtungen unternommen. Es verlautet bereits, daß sie einige Ortschaften besetzt hätten. Das eigentliche Ziel aber sei Skutari.

Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei?

Sofia, 20. Juni. Der „Matin“ meldet, daß die Unterhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien auf einen Punkt angelangt seien, der befürchten lasse, daß Bul-

garien sich endgültig von den Ententemächten abzuwenden werde. Die Türkei sei geneigt, Bulgarien das gesamte rechte Ufer des unteren Laufes der Mariza mit den Vorstädten von Adrianopel abzutreten. Dadurch würde auch die Eisenbahn von Debagatich nach Mustafa-Pascha in den Besitz der Bulgaren übergehen.

Verhandlungen Berlin-Sofia.

Berlin, 22. Juni. (T. U.) Der deutsche Gesandte in Sofia, Michaelles, ist von dort zu Besprechungen nach Berlin abgereist, er wird binnem kurzem auf seinen Posten zurückkehren.

Serbien wird auffällig.

WTB. (Nichtamt.) Petersburg, 20. Juni. Wie die „Njetich“ meldet, verlangen die serbischen Blätter einstimmig das ihnen bei Beginn des Krieges versprochene ungarische Gebiet und den Banat. Sie erklären, daß Mazedonien mit serbischem Blute erworben worden sei und nur durch Blut wiedergewonnen werden könne. Die Grenzen Serbiens gegenüber Bulgarien dürften nicht verkleinert, sondern müßten um Jaser und Struma, einschließlich Sofias, erweitert werden. Die freiwillige Abtretung Mazedoniens würde eine Revolution in Serbien hervorrufen. Auf den Vorwurf der Halsstarrigkeit, Unnachgiebigkeit und der Verursachung des Krieges antwortet Serbien, daß es nur als Werkzeug und Avantgarde Rußlands gehandelt habe und andere Balkanstaaten ebenso unnachgiebig seien. „Njetich“ erklärt:

Er könne verstehen, daß eine derartige Presseäußerung die ganze Situation auf dem Balkan vergiften könne, und stellt fest, daß die weiteren Verhandlungen mit den Balkanstaaten durch die letzten Kriegsergebnisse sehr erschwert worden seien.

Erzherzog Friedrich preussischer Feldmarschall.

WTB. Wien, 22. Juni. (Nichtamt.) Die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet: Wie wir spät nachts erfahren, hat Kaiser Wilhelm noch heute Abend ein Glückwunschtelegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

112. Plenarsitzung.

Im Hause fanden gestern die ersten Punkte der Tagesordnung schnelle und debattelose Erledigung. Es handelte sich um die Verlängerung der Verordnungen über ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, ebenso über die Bildung von Genossenschaften zur Verbesserung von Oedländerreien. Die Beratung des Berichts der verstärkten Budgetkommission über die nach dem Antrage Brütt (fr.) von der Regierung gegebenen Auskünfte über wirtschaftliche Fragen wurde auf Antrag des Abg. Windler (fr.) von der Tagesordnung abgesetzt, da der Bericht in allen seinen Teilen noch nicht allen Mitgliedern des Hauses zugänglich gemacht werden konnte. Auf Antrag des Abg. Brütt (fr.) sollen die Knappschäfts-Kriegsgesetze zugunsten der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen erhebliche Erweiterungen erfahren. Die Regierung wurde erlucht Erhebungen anzustellen, wie hoch sich die finanzielle Belastung für die Knappschäftsvereine durch diese Erweiterungen stellen würde und soll gegebenenfalls dem Hause einen Gesetzentwurf im Sinne des Brütt'schen Antrages unterbreiten. Der Antrag Wildermann (fr.) und Genossen zugunsten der Erlangung des Reisepasseports durch Schüler höherer Lehranstalten, die ins Meer eingetreten sind, fand bei ziemlich reger Debatte eine durchaus günstige Aufnahme im Hause. Auch der Minister von Trott zu Solz nahm dem Antrage gegenüber eine entgegenkommende und wohlwollende Haltung ein. Die Annahme des Antrags erfolgte mit großer Mehrheit. Es wurde noch eine große Anzahl Petitionen, zu denen keine Wortmeldungen vorlagen, im Sinne der Kommissionsbeschlüsse glatt erledigt. Die nächste Sitzung wurde für Mittwoch, 23. Juni, anberaumt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 23. Juni.

(!!!) „Lemberg ist erobert.“ Die Freudenbotschaft hatte gestern Abend in unserer Stadt allgemeine Freude erzeugt und unsere Jugend freute sich noch mehr, denn wenn die Russen Schlage bekommen, gibt es jedesmal einen schulfreien Tag, was denn auch zutrifft.

(::) Dauerware. Bei stottem Verkehr wurde gestern durch die Stadt in der Markthalle von der aufgestellten Dauerware für etwa 1000 Mark verkauft. Der nächste Verkauf findet in 10—14 Tagen statt.

(§) Brand. Gestern Abend gegen 9 Uhr sah man im oberen Rangierbahnhof dicke Qualmwolken aufsteigen, die auf einen größeren Brand schließen ließen. Als man näher an diese Stelle herantam, sah man, daß am Ladestrampe für feuergefährliche Gegenstände am Koppelstein ein Eisenbahnwagen mit Schwefelsäure in Brand geraten war und dies sonderbare Brandbild hervorrief. Eine schnell nach der Stelle gefahrene Lokomotive beförderte das Brandobjekt unter einen der großen Wassertrahnen und so war das Feuer schnell gelöscht und der Wagen blieb unbeschädigt. Eine große Menschenmenge war zur Brandstelle geeilt und sah dem seltenen Schauspiel zu.

(!) Kotschschlag. 10 Pfg. ist der Preis für Kotsch bei der Gasanstalt aufgeschlagen und kostet heute der Zentner 90 Pfg.

::: Ein neuer Sport soll jetzt entstehen. Mit der jetzt im Weltkriege eine so große Rolle spielenden Handgranate sollen sich auch die deutschen Leichtathleten vertraut machen. Dem Hamburger Leichtathletik-Verband ist es gelungen, von der Heeresverwaltung Handgranaten zur Verfügung gestellt zu bekommen, nach denen er nunmehr

Abgüsse herstellen läßt, die mit den Originalen in Form und Gewicht genau übereinstimmen. Das Werfen mit diesen nachgebildeten Handgranaten soll schon bei den ersten diesjährigen leichtathletischen Wettkämpfen in Hamburg am 4. Juli erstmalig als öffentlicher Wettbewerb zum Austrag gelangen. — Das wäre ein Erfolg für das Diskuswerfen, das sich trotz mancher Vorzüge keine allgemeine Verbreitung zu erwerben vermocht hat.

** Genossenschaftswesen. Der Verbandsschluß des Revisionsverbandes der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, E. B. zu Wiesbaden beschloß, den diesjährigen 27. Verbandstag in Form einer Kriegsausstellung am Sonntag den 11. Juli ds. Js. im großen Saale des Gasthauses „Zur Alten Post“ in Limburg an der Lahn abzuhalten. Außer dem Vortrage des Herrn Verbandsdirektor Petitje an Wiesbaden über „Das ländliche Genossenschaftswesen im wirtschaftlichen Kampfe des Weltkrieges“ steht ein Vortrag des Leiters der Zentralgenossenschaft der hessischen landwirtschaftlichen Konsumvereine, Herrn Direktor Berg Darmstadt über „Das genossenschaftliche Bauwesen in der Kriegszeit“ auf der Tagesordnung.

(!) Reiche Honigernnte. Unsere Zimern ist wieder einmal nach sehr langer Zeit ein reiches Honigjahr beschieden; besonders trug die reiche Obstbaum- und Heideblüte, die sich in diesem trockenen Sommer sehr gut entwickelte, viel zu der großen Honigernnte bei. In der Voraussage, daß die Lindenblüte, die ebenfalls reichlich angelegt hat, sich gut entwickelt und die jetzige Bitterung noch einige Woche fortbauert, hoffen die Zimern Ende Juli oder Anfangs August auf eine zweite ertragreiche Ernte. Trotz der reichen Ernte wurden die Zimern gut mit Schwärmen bedacht.

Niederlahnstein, den 23. Juni.

! : Ernennung. Der Fabrik- und Grubenbesitzer Anton Gabel, z. St. im Felde, wurde wegen hervorragender Betätigung im Dienste des Roten Kreuzes zum Kaiserlichen Delegierten der freiwilligen Krankenpflege für die Kaiserlich Deutsche Seidarmee ernannt.

::: Beförderung. Der Funkentelegraphistenmaat B. Hemel von hier, Sohn des Schiffbaumeisters J. B. Hemel, wurde auf S. M. S. „Berlin“ zum Obermaat befördert.

** Von der Eisenbahn. Vom 1. Juli ab erhält der D Zug 251

Frankfurt a. M.	Abfahrt 12 Uhr 30 Min. nachm.
Railn Kassel	1 "
Wiesbaden	1 " 17 "
Elville	1 " 32 "
Küdesheim	1 " 51 "
Niederlahnstein	2 " 46 "
Cöln	Ankunft 4 " 32 "

in Cöln Anschluß an den später gelegten D-Zug 26 nach Aachen - Lüttich - Brüssel

Abfahrt von Cöln künftg	447 nachm.
Aachen	600 bis 604
Gerbesthal an	634
Abfahrt wie bisher	711 abends
Brüssel Ankunft	112 abends

c Caub, 22. Juni. Dem stud. chem. Carl Kimpel, Sohn des Vaters Carl Adam Kimpel hier, der seit Beginn des Krieges ununterbrochen bei dem Füsilierr-Reg. Nr. 80 im Westen vor dem Feind in der Front ist, vor einiger Zeit zum Leutnant der Reserve befördert, ist nunmehr auch wegen hervorragender Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen worden. Möge es dem jungen tapferen Soldaten beschieden sein, gesund ins Elternhaus zurückzukehren.

c Kaffstätten, 22. Juni. Eisernes Kreuz. Der Gefreite Karl Link von hier, im Infanterie-Reg. Nr. 87, wurde am 15. ds. Mts. auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Bermischtes.

b Nassau, 23. Juni. Kreisynode. Gestern tagte hier die diesjährige Synode unter dem Vorsitz des Herrn Delan Lehr-Dausenau. Erschienen waren 39 Mitglieder; außerdem nahm Herr Generalsuperintendent Ohly an den Verhandlungen teil und griff wiederholt in dieselben ein. Der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände lag gedruckt vor, ebenso die Bearbeitung der vom Konfistorium gegebenen Vorlage: „Welche Bedeutung haben die Erfahrungen in den Gemeinden während der bisherigen Kriegszeit für das kirchliche Leben?“ Die Besprechung war lebhaft und brachte manches Interessante zu Tage. Folgende Entschlieung fand allseitige Annahme: „Synode stimmt den Ausführungen des Berichts zu. Sie erklärt es für eine wichtige Aufgabe aller Gemeindeglieder, in unermüdlicher Arbeit alles aufzubieten, um unseren Gemeinden den Gewinn der Kriegszeit für ihr inneres Leben in Friedenszeiten zu erhalten und zu vertiefen.“ — Für die im Herbst zu Wiesbaden tagende Bezirksynode wurden dieselben Vertreter wieder gewählt: Delan Lehr und Professor Deinet; Stellvertreter: Pfarrer Neubourg und Rentner Chun. Ueber die Heidenmission berichtete Pfarrer Neubourg, über unsern Erziehungsverein Delan a. D. Wagner. Der Erziehungsverein hat eine Anzahl von Kindern in geeigneten Familien zur Erziehung untergebracht und recht gute Erfahrungen gemacht. — Im nächsten Jahre soll die Synode in Cöln gehalten werden.

* Limburg, 21. Juni. Die beiden französischen Gefangenen Korporal Robert Joly und Jäger zu Fuß Napoleon Mokrojan, die in der Nacht zum 7. Juni aus dem hiesigen Gefangenenlager entwichen waren, sind dieser Tage wieder aufgegriffen worden. Sie waren bis in die Gegend von Aachen gelangt.

* Lorchhausen, 22. Juni. Ein größerer Waldbrand entstand gestern vormittag in einem früheren Lohschlage im Distrikt „Hedderstall“. Das Feuer verbreitete sich schnell über den dünnen, ausgetrockneten Waldboden und in kurzer Zeit stand eine ziemlich umfangreiche Wald-

fläche in Flammen. Zufällig in der Nähe beschäftigte Feldarbeiter leisteten die erste Hilfe, und als später noch die hiesige Feuerwehr eintraf, die noch durch weitere Kräfte aus Vordr unterstützt wurde, gelang es am Nachmittag, das Feuer Herr zu werden. Der Schaden ist ziemlich bedeutend, da etwa 20 bis 25 Morgen Waldung zerstört worden ist. Die Entstehungursache ist auf die Unachtsamkeit von Arbeitern zurückzuführen, die in der Nähe des Waldes Feuer zum Kaffeelochen angezündet hatten.

* Bonn, 20. Juni. Auf der Spür. Als Täter des Diebstahls, der in der Nacht zum Samstag in einem hiesigen Hotel verübt wurde, und bei dem zwei Musterkoffer mit Goldwaren im Werte von 60 000 Mark entwendet wurden, ist der Hausburche des betreffenden Hotels ermittelt worden. Er hatte die Koffer mit der Handkare des Hauses nach Beuel zum Bahnhof geschafft und war mit ihnen nach Kall gefahren. Während es gelang die Sachen zu beschlagnahmen, ist der Täter entkommen und bis jetzt noch nicht festgenommen worden.

Wie die Franzosen die deutschen Laufgräben ansehen.

Der „Matin“ bringt eine Würdigung der deutschen Laufgraben in einem Leitartikel, aus dem die folgende Rundschau den nachfolgenden Auszug wiedergibt: Sehen Sie da unten links — sagt mir der Offizier im Beobachtungsstand, während ich mein Auge dem Fernrohr nähere — diese kleine Linie, die einer Aderfurche gleicht? Das ist ihr Laufgraben. Die beiden Linien dahinter, die sich ins Endlose fortzuziehen scheinen, sind ihre Zugangsgräben. Und hinten im Schatten des Waldes diese leichte Erhebung, die nicht viel höher als eine Erdscholle ist — das ist ihr Geschützstand! Ah, ich sehe ihn, im Dunkel der Bäume, diesen grassbedeckten flachen Vorsprung, unter dem zweifellos die Mitrailleuse verborgen ist — diese schreckliche Mitrailleuse, die mit bloß vier Mann zur Bedienung hinreicht, um ein ganzes ansturmendes Bataillon dahinzumachen. Und ungemein eindrucksvoll ist auch die lange, unabsehbare lange Linie, die so ruhig, so unbeweglich, so harmlos bis zum Horizont verläuft, und hinter der sie sich verbergen, hinter der sie auf uns lauern, hinter der sie blutige Schicksalsfäden spinnen. Aber einen noch viel größeren Eindruck ruft in uns der Anblick des Dorfes hervor, das uns gestern noch gehörte und Morgen wieder gehören muß, heute aber in ihrem Besitz ist. Ich sehe jede Einzelheit: den Kirchturm, der wie mit Arthieden gespalten ist, die schiefen Dächer, die Mithausen neben den Scheunen. Alles sehe ich — alles, nur keine Menschen. Auch nicht das leiseste Anzeichen, daß ein menschliches Wesen in den Mauern dieses verwunschenen Dorfes haust. Nicht ein Hauch von Leben, wohin man auch blickt. Nur das eilige Schweigen eines Kirchhofes. Und doch sind sie da, leben sie unsichtbar vor unseren Augen in diesen einsamen Häusern, unter dem Pflaster dieser öden Straßen. Aber das ist gerade ihre Stärke: sich Monde und Monde eingraben zu können, liegen zu bleiben, ohne sich auch nur zu rühren, ohne zu sprechen, ohne zu rauchen, gleichsam als wären sie schon zu Lebzeiten still und stumm wie ihre gefallenen Kameraden. Sehen Sie da, sagt der Offizier, die beiden großen vieredigen Gebäude, um die sich vier kleinere gruppieren? Das ist eine französische Kaserne. Da stehen sie drin. Sie müssen da ein Brigade- oder Divisionsquartier haben. Vor langer Zeit sah man dort eines Nachmittags einmal im Hof Radfahrer und Stafettenläufer erscheinen. Sogar ein Auto hielt nicht weit davon. Unsere Artilleristen schauten nicht lange, dem Auto, den Stafetten und den Radfahrern einen Schauer hinüberzuschicken. Die eine Lektion hat ihnen genügt. Seitdem ist niemand mehr gekommen, hat man nicht mehr das mindeste bemerken können. Wie auch nur ein Licht des Nachts, nie die geringste Bewegung bei Tage. Und doch sind sie nach wie vor in ihrem Bau. Wie die Maulwürfe. Maulwürfe? Nun ja. Aber Maulwürfe, die ihre Kunst zur Vollendung erhoben haben. Schon von außen gesehen verblüffen ihre weniger als bei uns gerundeten Linien durch eine überraschende Ebenmäßigkeit. Von innen gesehen aber befinden sie nach dem übereinstimmenden Urteil aller Angreifer, die sich davon vergewissern konnten, eine Meisterleistung der Anlage, die man den schwerfälligen deutschen Köpfen niemals zugetraut hätte. Die Unterschiede zwischen einem deutschen und einem französischen Laufgraben sind genau so groß wie zwischen einem Deutschen und einem Franzosen. Wir legen außerhalb des heimischen Herdes bei einem nur vorübergehenden Aufenthalt eine Verachtung jeglicher Bequemlichkeit an den Tag. Deshalb sind unsere Laufgräben auch nur vorläufig hergerichtet, hoffen wir doch alle Tage, ihnen entfliehen zu können. Sie dagegen richten sich überall häuslich ein. Daher ist es auch in ihren Laufgräben mit Spiegelkränken, Vorhängen, Betten und Lampen so behaglich. Sie rechnen anscheinend darauf, ewig dort zu bleiben. Und doch werden wir sie eines Tages aus ihren Höhlen hinaustreiben. Von diesen unterirdischen Kavernen wird dann nur die Erinnerung an ein großartiges und hervorragendes Werk bleiben.

Letzte Nachrichten.

Der Nachfolger des Großfürsten Nikolajewitsch.

Kopenhagen, 23. Juni. Blättermeldungen zufolge ist der General Ruzki, der als Nachfolger des Generalissimus Nikolajewitsch gilt, nach Petersburg gereist und sofort zum Jaren berufen worden.

Warschau wird von der Zivilbevölkerung geräumt.

Petersburg, 23. Juni. Seit vorgestern hat die Ausweisung der Warschauer Zivilbevölkerung begonnen. Der Gouverneur Meyer macht auf Befehl des Großfürsten Nikolajewitsch bekannt, daß nur Staatsbeamte, Angehörige der Armee und Armeelieferanten in der Stadt bleiben dürfen. Bis jetzt sind über 100 000 Zivilisten aufgefordert worden, innerhalb 24 Stunden Warschau zu verlassen. Weitere Listen werden angefertigt.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienstliche Weltk.

Wetter-Vorhersage für Donnerstag, den 24. Juni d. Js.: Vielach wollig und strichweise Gewitter, etwas kühler.

Kriegsministerium.
Nr. W. I. 780./6. 15. K. R. A.

Bekanntmachung,

betreffend

Vorschriften über das Verfahren bei der Prüfung, der Feststellung des Uebernahmepreises und der Uebernahme von Militärtüchern.

1. Die Prüfung, Feststellung des Uebernahmepreises und Uebernahme der Militärtücher erfolgt innerhalb des Reichsgebietes durch das Königlich Preussische Kriegsministerium.

Die Aufforderung zur Ueberlassung und zur Verfertigung, sowie die Anordnung des Eigentumsüberganges (Uebernahme) der Militärtücher ergeht durch das Wollgewerbemeldeamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

2. Für die Preisbestimmung der beschlagnahmten Tücher soll eine physikalisch-chemische Prüfung maßgebend sein, ähnlich der bisher von den Kriegs-Bekleidungs-Ämtern vorgenommenen.

Alle Tuchproben, die ohne amtliche Prüfungszeugnisse eingereicht sind, werden daher in der Prüfungsstelle des Wollgewerbemeldeamtes geprüft. Soweit amtliche Prüfungszeugnisse beigebracht werden, sind diese für die Preisfestsetzung maßgebend.

3. Die Prüfungsstelle wird von einem Dipl.-Ingenieur geleitet, dem zwei akademisch gebildete Chemiker zur Seite stehen. Sie arbeitet nach den Grundrissen des Königlich Material-Prüfungs-Amtes in Berlin-Lichterfelde. Die Beamten sind dort ausgebildet. Es wird ihnen in keinem Falle bekannt gegeben, wenn die einzelnen Tuchproben gehören. Die Vorberichte für die Prüfungsberichte und die Muster werden in der Muster-Kontrollstelle mit Nummern an Stelle der Namen versehen und so der Prüfungsstelle übergeben. Den Prüfungsbeamten ist das Betreten der Räume, in denen der Briefwechsel mit den Meldeenden usw. bearbeitet wird, verboten.

4. Nach dem Ergebnis der physikalisch-chemischen Prüfung (Ziffern 2 und 3) werden die Tücher von dem Wollgewerbemeldeamt in Klassen eingeteilt.

5. Die Entscheidung, welche Klassen und Farben von Tüchern jeweils von der Militärbehörde übernommen und welche zur späteren Verwendung zurückgestellt werden, hat die Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums.

Die Bekleidungsabteilung wird nach ihrem Ermessen

unbrauchbare Tücher dem Wollgewerbemeldeamt zur Freigabe bezeichnen.

6. Für die einzelnen Tuchklassen sind von dem Kgl. Preussischen, dem Kgl. Bayerischen, dem Kgl. Sächsischen und dem Kgl. Württembergischen Kriegsministerium auf Grund der gesetzlichen Höchstpreise für Militärmannschaftstücher Preistabellen festgesetzt worden. Diese Tabellen bilden die endgültige Unterlage für die Festsetzung des Uebernahmepreises im Einzelfalle.

7. Die Muster werden mit den Prüfungszeugnissen und unter Angabe der auf Grund der Prüfung, bezw. des amtlichen Prüfungszeugnisses festgestellten Klassen einer Kommission vorgelegt, die sich jeweils aus einem Offizier des Kriegsministeriums als Vorsitzenden, einem Sachverständigen aus Tuchgroßhandels- und einem aus Fabrikantenkreisen zusammensetzt. Erstere Sachverständige sind von den Handelskammern zu Berlin, München, Leipzig, Stuttgart, letztere von dem Kriegs-Garn- und Tuchverband dem Kriegsministerium zu benennen. Das Wollgewerbemeldeamt wird jeweils zwei von diesen Sachverständigen rechtzeitig zur Teilnahme an den Sitzungen auffordern.

8. Der Prüfungskommission ist nicht bekannt, wessen Tücher sie beurteilt.

Sie hat das Recht, gegebenenfalls Nachprüfungen der Tuchproben vornehmen zu lassen.

Die Kommission setzt an Hand der Preistabellen (vgl. Ziffer 6) mit Stimmentritt den Uebernahmepreis fest. Sie kann gewisse Zuschläge oder Abschläge bestimmen. Durch erstere dürfen jedoch die gesetzlichen Höchstpreise nicht überschritten werden.

Wird in der Kommission eine Einigung über den Preis nicht erzielt, so muß der Vorsitzende die Entscheidung der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums anrufen, welche alsdann den Preis an Hand der Sachverständigengutachten endgültig festsetzt. Eine Anfechtung der Preisbestimmung ist nicht zulässig.

9. Soweit die Bekleidungsabteilung bestimmte Tücher als zur Uebernahme geeignet bezeichnet hat, gibt das Wollgewerbemeldeamt dem Bekleidungs-Beschaffungs-Amt die Befehle an diesen brauchbar befundenen Tüchern an und fordert es auf, mitzutheilen, wann und an welches Kriegs-Bekleidungs-Amt die betreffenden Tücher zu senden sind.

10. Sobald das Bekleidungs-Beschaffungs-Amt das empfangspflichtige Kriegs-Bekleidungs-Amt bezeichnet hat, teilt das Wollgewerbemeldeamt diesem die Entscheidung des Bekleidungs-Beschaffungs-Amtes mit und gibt ihm den Eigentümer, die Menge, Art und Eigenschaften, den Uebernahmepreis und Liefertermin der Tücher an.

11. Zugleich ergeht von dem Wollgewerbemeldeamt an die Eigentümer gemäß § 2 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. Aug. 1914 die Aufforderung zur Ueberlassung dieser Tücher an die Militärbehörde und zur umgehenden Uebersendung an das zu bezeichnende Kriegs-Bekleidungs-Amt unter Befolgung der Lieferungs- und Abnahme-Vorschriften.

12. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt prüft die Tücher nach Eintreffen und benachrichtigt das Wollgewerbemeldeamt von der Annahme oder Zurückweisung der Tücher.

13. Hat das Wollgewerbemeldeamt Kenntnis von der Annahme der Tücher durch das Kriegs-Bekleidungs-Amt erhalten, so teilt es dem Eigentümer der Tücher mit, daß das Eigentum der in Rede stehenden Tücher dem betreffenden Kriegs-Bekleidungs-Amt übertragen wird (Uebernahme).

14. Das Kriegs-Bekleidungs-Amt, welches die Tücher erhält, bezahlt sie spätestens 6 Wochen nach Empfang.

Coblenz, den 22. Juni 1915.

Kgl. Preuss. Kommandantur von Coblenz und Ehrenbreitstein.

Bekanntmachungen.

Wegen des übermäßigen Steigens der Kohlenpreise

sehen wir uns veranlaßt, von heute ab den
Einkaufspreis pro Zentner ab Gasanstalt auf 90 Pf.
festzusetzen.

Oberlahnstein, den 22. Juni 1915

Der Magistrat.

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß das Feld nach § 1 der
Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 in der Zeit vom 1.
Mai bis Ende August von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens ge-
schlossen ist.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und
Gehwege auf einem offenen Grundstücke sich aufhält ohne daß
von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet
ist, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder 3 Tagen Haft bestraft.
Oberlahnstein, den 8. Juni 1915.

Der Bürgermeister, Schupp.

Das Baden in der freien Lahn

ist verboten.

Das Baden im freien Rheine

ist nur an dem oberhalb des Victoriabrunnens abgegrenzten
Platz gestattet.

Oberlahnstein, 11. Juni 1915. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag, den 28. d. Mts.,

nachmittags 1 1/2 Uhr,

wird auf dem Rathaus zu Bornich ein zur Zucht entbehrlich
gewordener

gutgenährter Zuchtbock

öffentlich versteigert.

Bornich, den 21. Juni 1915

Der Bürgermeister: Schupp.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Ueberlichtskarten
von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere
Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe,
sei es in den Karpaten, Polen, Flandern, Ober-
italien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren.
Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den
„Kriegskarten-Atlas“ ins Feld zu senden.
Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10
Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer
reichen Ortsbeschreibung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch j. dem aufmerksamen
Zeitungsläser. Der Preis ist, um eine weite
Verbreitung zu sichern, auf M. 1.- 0 per Exemplar
festgesetzt!

Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt.

Militär-

Mako-Hemden,
Normal-Hemden,
Oxford-Hemden,
Unterjacken,
Normalhosen,
Reit-Unterhosen,
nahlos,
Socken und
Mannsstrümpfe,
Fusslappen
verschiedener Art,
Badehosen,
Hosenträger,
Halstücher,
Taschentücher,

empfiehlt in grösster Auswahl (ohne jede Preiserhöhung)

Jacob Rüdell.

Unserem Präses, dem Hochw. Herrn
Pfarrer Joh. B. Ludwig
zu seinem Namenstage
die besten Glück- und Segenswünsche
vom Kath. Arbeiter-Verein Niederlahnstein.

Niederlahnsteiner Spar- und Darlehnskassen- Verein

E. G. m. b. H. zu Niederlahnstein.

Die ordentl. Generalversammlung

findet am Sonntag, den 27. Juni, vorm. 11 Uhr,
im Lokale des Hotel Strödel hierfeldst statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung und Bilanz pro 1914.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates und Entlastung des
Vorstandes und Rechners.
3. Ergänzungswahl von zwei statutenmäßig auscheidenden
Mitgliedern des Vorstandes.
4. Ergänzungswahl von zwei statutenmäßig auscheidenden
Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Die Mitglieder des Vereins laden ergebenst ein.

Niederlahnstein, den 19. Juni 1915

Der Vorstand:

Hamm. Mataré. H. Faust. A. Faust. Zell.

Dame für Stenographie und

Maschinenschreiben gesucht. Schriftliche
Abschriften und Gehaltsansprüchen an
Main-Kraftwerke A.-G., Betr.-Abt. St. Goarshausen,
Oberlahnstein a. Rh.

Gelbständige Gasinstallateure

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Gaswerk Ems.

Gauerkirschen

kauft stets an

Ronditorei Wenzel.

Gemüsepflanzen,

starke, aus Freiland, empfiehlt
Fabrik Kehler.

Trächt. Fahrkuh

zu verkaufen Karl Maus,
Schmiedemeister, Vogel

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis

für Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer männlichen und
weiblichen Geschlechtes
auf Rathaus Oberlahnstein
Zimmer Nr. 5.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 24. Juni u.,
nachmittags von 3 Uhr ab
werden vor der Wirtschaft zur
Stadt Boppard in Filzen bei
Camp a. Rh.

2 komplette Betten, 2 Nach-
tische mit Marmorplatte, 1
Kleiderschrank mit Spiegelstär
und 1 Waschkommode mit
Marmorplatte und Spiegel
öffentlich meistbietend gegen Bar
versteigert.

Niederlahnstein, 22. Juni 1915.
Giese, Gerichtsvollzieher.

Wohnung m. Ladenlokal

morin schon längere Jahre ein
Rasier- und Friseurgeschäft mit
gutem Erfolg betrieben wird, ist
ab 1. Juli zu vermieten.
Niederlahnstein, Bahnhofstr. 6.

Offene Stellen.

Bei der hiesigen Arbeitsver-
mittlungsgesellschaft sind folgende
Stellen für sofort zu besetzen:
Former, Dreher, Schloss-
fer, Hausburfchen, Tag-
elöhner, Dienstmädchen u.
Stundenmädchen.
Näheres Rathaus Zimmer 5.

Persil

für
Spitzenwäsche

Hankel's Bleich-Soda

Zum 1. Oktober gesucht eine
3-4 Zimmer-Wohnung
für kleine Familie (2 Kinder).
Angebot unter Wohnung 1091
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöne Manfardewohnung

zu vermieten Burgstraße 34.
Wohnung
3 Zimmer, Küche nebst Zubehör
u. Manfardewohnung zu ver-
mieten. Adolfsstraße 51.

Schöne Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche und Zu-
behör zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres „Stadt Mainz“.

Manfardewohnung

2 Zimmer und Küche zu ver-
mieten. Seckstraße 72.